# Altreformiert Uelsen

April / Mai 2017

- Sterben tut (nicht) weh
- Neues Kinderchorprojekt
- Gospelworkshop 10. Juni

Gemeindebrief der Ev.-altreformierten Kirchengemeinde Uelsen

www.altreformiert-uelsen.de

# GOTTESDIENSTE

## April

| | | | Kollekten | Anmerkung |
|---|---|---|---|---|
| 02. | 10:00 Uhr | Pastor D. Bouws | | Einsetzung der neuen Kirchenratsmitglieder |
| | *Nachmittags* | ***kein Gottesdienst*** | (T) Missionsarbeit des Frauenbundes | |
| 09. | 10:00 Uhr | Pastor D. Bouws | | |
| | 14:30 Uhr | Motorradgottesdienst auf dem Festplatz in Uelsen | | |
| 14. | 10:00 Uhr | Pastor D. Bouws | | Karfreitag |
| 15. | 22.00 Uhr | Pastor D. Bouws + Gottesdienstwerkstatt | | |
| 16. | 11:00 Uhr | Pastor D. Bouws | (A) Diakonisches Werk | Ostern / Abendmahl GK |
| | *Nachmittags* | ***kein Gottesdienst*** | (T) Innere Mission | Mitw. Veeh-Harfen-Gruppe |
| 17. | 10:00 Uhr | Pastor F. Baarlink | (T) Innere Mission | |
| 23. | 10:00 Uhr | ÄP G. Schüürhuis | (D) Gänseblümchen | |
| | 14:00 Uhr | Pastor G. Veltmann | | |
| 30. | 10:00 Uhr | Pastor D. Bouws | | |
| | 14:00 Uhr | Pastorin S. van Anken | | |

## Mai

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 07. | 10:00 Uhr | Pastor D. Bouws | (A) Eylarduswerk Gildehaus | Abendmahl EK |
| | *Nachmittags* | ***kein Gottesdienst*** | | |
| 14. | 10.00 Uhr | Pastorin Silvia van Anken | | |
| | 14:00 Uhr | Pastor D. Bouws | | |
| 21. | 10:00 Uhr | Pastor D. Bouws | (T) Jugendbund + Freizeiten | |
| | 14:00 Uhr | Pastor D. Bouws | | |
| | | | | Christi Himmelfahrt |
| 25. | 10:00 Uhr | Pastor C. Wiarda | Blekker-Hof | auf Hof Segger, Lemke |
| 28. | 10:00 Uhr | Pastor D. Bouws | (D) Sozialcafé “Lichtblick”, Emden | |
| | 14:00 Uhr | Pastor D. Bouws | | |
| 4.6. | 10:00 Uhr | Pastor D. Bouws | (T) Äußere Mission | Pfingsten |
| | *nachmittags* | ***kein Gottesdienst*** | | Ablegen Glaubensbekenntnis |
| 5.6. | 10:00 Uhr | Pastor D. Bouws | (T) Äußere Mission | |

(T) Türkollekte (D) Diakoniekollekte (A) Abendmahlskollekte

# Die Suche des Herzens

***Die ihr Gott sucht, euer Herz lebe auf!*** (Psalm 69,33)

Gott hat man nicht in der Tasche. Nach ihm mache ich mich auf die Suche. Wenn es gut läuft, bin ich Zeit meines Lebens auf einer Entdeckungsreise. Als junger Mensch spreche ich nach, was ich von anderen höre. Erst sind es die Eltern, später vielleicht Freunde. Irgendwann fange ich hoffentlich an, selbst zu denken. Was ist mir wichtig? Woran mache ich mich im Leben fest? Was ist meine Hoffnung? Auf dieser Reise verändere ich mich. Ich erfahre Neues. Ich suche nach Antworten. Und so reift mein Ich heran.

Mein gefährlichster Feind im Glauben ist ein abgestumpftes Leben, ist die Überzeugung, alles schon zu wissen und selbstzufrieden zurück zu blicken. Das gilt auch für Gemeinden und ganze Kirchen. Wer keine Visionen für die Zukunft hat, feiert Jubiläen. So hat es der Theologe Paul Zulehner für seine katholische Kirche einmal auf den Punkt gebracht. Weil ich auf der Suche bin, gewöhne ich mich weder an Gott noch an die Welt. Meine Visionen und Leidenschaften lasse ich nicht durch den nostalgischen Blick zurück einschläfern. Auch liebgewonnene Enttäuschungen lasse ich zurück. Ich misstraue solchen Menschen, die mir einen Ratschlag aus ihren gehegten und gepflegten Enttäuschungen geben.

In der empirischen Physik gibt es die Grundregel: Der Erkenntnisgegenstand bestimmt die Erkenntnismethode. Will ich die Temperatur eines Raumes bestimmen, hilft mir eine Stoppuhr herzlich wenig. Wenn ich Gott finden will, finde ich Antworten im (gemeinsamen) Hören auf die Bibel und nicht bei der Suche nach der besten Lebensversicherung oder der Planung des nächsten Sommerurlaubs. Manchmal braucht es einen Anstoß, eine Lebenserfahrung, die mich neu suchen lässt. Beim Propheten Zefanja sagt Gott: „Ich will Jerusalem mit der Lampe durchsuchen und aufschrecken die Leute, die sich in ihrem Wohlstand durch nichts aus der Ruhe bringen lassen und denken: 'Der HERR tut ja doch nichts, weder Gutes noch Böses!'“ (1,12).

Wenn mir mein Leben etwas wert ist, dann werde ich mich nicht mit dem zufrieden geben, was ich für mich als Wahrheit festgelegt habe, sondern mich auf die Suche machen. „Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werden ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan“ (Matthäus 7,7), sagt Jesus in der Bergpredigt. Dafür braucht es bei mir allerdings die Bereitschaft zum Bitten und Anklopfen. Es braucht ein suchendes Herz. Karfreitag und Ostern bringen mich zum Kern der christlichen Botschaft. Gott will sich finden lassen.

*Dieter Bouws*

## Kirchenratswahlen

Neu in den Kirchenrat gewählt wurden:

- **Jan Hindrik Jürries** (Itterbeck) für den **Bezirk 7** als Nachfolger von Alide Oelerink;
- **Geert-Heinz Reurik** (Neuenhaus) für den **Bezirk 8** als Nachfolger von Helmut Pieper;
- **Friedhold Lichtendonk** (Uelsen) als **Jugendältester** für Heinz-Gert Beniermann

Die Wahlbeteiligung lag mit 44% geringfügig über dem Vorjahr (42%).
Die Verabschiedung der Ausgeschiedenen sowie die Einführung der neuen Kirchenratsmitglieder erfolgte im Vormittagsgottesdienst am 2. April 2017.

## Gemeindeversammlung am 5. März 2017

In der diesjährigen Gemeindeversammlung nach dem Vormittagsgottesdienst unter Leitung von Heinrich Pastunink als zweitem Vorsitzenden des Kirchenrates ging es zunächst um die **Zusammenfassung der Beratungen des Kirchenrates nach der Versammlung 2016,** über die die Gemeinde auch in den vorherigen Ausgaben der Gemeindebriefe informiert worden war.

Beim Bericht des Jugendältesten **Gert-Heinz Beniermann** über die **Jugendarbeit** stand der „Neustart" der Jungschar in Verbindung mit dem Konfirmandenunterricht im Mittel-punkt. Verstärkt in Anspruch genommen werden sollen die hauptamtlichen Jugendreferenten der EAK.

**Pastor Dieter Bouws** berichtete über die Veränderungen beim **zweiten Gottesdienst** und weitere Angebote wie Jugendgottesdienst, Motorrad-Gottesdienst usw. für bestimmte Personengruppen. Angeregt wurde aus der Versammlung, dies auch zum Thema synodaler Beratungen zu machen, weil es offensichtlich ähnliche Entwicklungen auch in anderen Gemeinden gibt.

Bezirksältester **Harm ten Kate** machte deutlich, dass **Hausbesuche** heute vorrangig der Kontaktpflege mit den Gemeindegliedern dienen, aber besonders auch dort, wo Menschen Hilfen benötigen. Er rief dazu auf, sich bei Bedarf jederzeit bei ihren Ältesten zu melden.

Bezirksältester **Heinrich Pastunink** berichtete, dass bei den Überlegungen zur **Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden** auf Grund vieler Verbindungen zunächst das Gespräch mit den Geschwistern in Wilsum gesucht wird, aber auch ein Gespräch mit der Gemeinde Veldhausen erfolgen soll.

Gemeindeglied **Bernhard Tamminga** informierte über eine vom Kirchenrat eingesetzte Arbeitsgruppe, die e Beratungen des Kirchenrates zum Thema **„Mitarbeiter gewinnen"** vorbereiten soll. Es geht darum, die „richtigen" Ehrenamtlichen für die verschiedenen Aufgaben und Schwerpunkte in unserer Gemeinde zu finden.

Rechnungsführer **Herbert Klinge** stellte in gewohnter Weise die **Jahresrechnung 2016** und den **Haushaltsplan 2017** vor. Nachfragen z.B. zu Pensionslasten bei geringeren Gemeindegrößen wurden beantwortet.

Weiter berichtete **Herbert Klinge** berichtete über die **Beitragsentwicklung**, bei der nach den Zusagen keine Beitragserhöhung zu erwarten ist – bei allerdings steigenden Kosten.

Schriftführer **Karl-Heinz Filthuth** erläuterte die Planungen für die **Orgelrenovierung**, die in den nächsten Wochen durchgeführt wird.

Informiert wurde abschließend über die Planungen für die Beendigung der **Partnerschaft** mit der Gemeinde **Vác** und die anstehende **Gemeindefahrt** zur Waldbühne Ahmsen („Luther").

Abschließend dankte Heinrich Pastunink allen Gemeindegliedern, die sich für die Gemeinde immer wieder engagieren und bereit sind, besondere Aufgaben und Verantwortungen zu übernehmen.

Der Kirchenrat überlegt, ob 2018 wieder eine andere Form der Gemeindeversammlung gewählt wird, da die Veranstaltung in den Kirchenbänken u.a. nicht sehr kommunikationsfördernd ist.

## Gespräch mit dem Kirchenrat der altreformierten Gemeinde Wilsum

Ausgehend von der Gemeindeversammlung 2016 und der Tätigkeit von Pastor Dieter Bouws als Konsulent in der altreformierten Gemeinde Wilsum haben sich beide Kirchenräte am 7. Februar 2017 zu einer gemeinsamen Sitzung getroffen.

Was macht ihr, was macht ihr anders, was ist ähnlich und was könnten wir auch mal ausprobieren – waren die Schwerpunkte beim offenen Austausch. Und natürlich auch das Wissen, dass es zwischen reformierter und altreformierter Gemeinde in Wilsum enge Verzahnungen gibt und keine „Konkurrenz“ dazu geplant ist.

Einige Punkte wurden bereits verabredet:
Es wurde ein regelmäßiger „Kanzeltausch“ zwischen Pastorin Sylvia van Anken und Pastor Dieter Bouws vereinbart.
Bei „besonderen“ Gottesdiensten soll überlegt werden, ob sie auch in der jeweils anderen Gemeinde an einem anderen Sonntag angeboten werden können.

Ebenfalls überlegt werden soll in beiden Kirchenräten, ob gemeinsame Angebote für zweite und andere Gottesdienste gelegentlich möglich sind.

Die bereits begonnene Zusammenarbeit im Konfirmandenunterricht z.B. beim „Diakoniejahr“ könnte ausgebaut werden, zumal sich die Jugendlichen oft aus dem gemeinsamen Schulbesuch kennen.

Die Gemeindekreise (Frauenverein, Männerverein, Singkreis usw.) sollten untereinander Kontakt aufnehmen, um z.B. auch mal gemeinsame Projekte durchzuführen.

Insgesamt waren beide Kirchenräte der Überzeugung, dass die Kontakte fortgesetzt werden sollten!

## Ökumenische Kirchenratssitzung am 28. März 2017

Einmal jährlich treffen sich die Kirchenräte der reformierten, altreformierten, lutherischen und katholischen Kirchengemeinden in Uelsen zu einem Gespräch – dieses Mal im katholischen Gemeindehaus

Nach Informationen aus den Gemeinden mit „Blitzlichtern“ und aktuellen Entwicklungen standen wieder die ökumenischen Aktivitäten im Mittelpunkt. Abstimmungen erfolgten sowohl bei den Gottesdiensten als auch anderen Veranstaltungen, auf die zu gegebener Zeit hingewiesen wird.

Schwerpunkt des Jahres 2017 ist das ökumenische Gemeindefest am Sonntag, 17. September, das um 11:00 Uhr mit einem gemeinsamen Gottesdienst und anschließend vielen Aktivitäten in und um die reformierte Kirche in Uelsen stattfinden soll.

## Unterstützung des Jahresprojektes der Diakonie

**Das diesjährige Projekt unterstützt die Flüchtlingshilfe der Evangelischen Kirche in Syrien.**

Syrien, das uns aus der Bibel vertraute Gebiet von Euphrat und Tigris, die Wiege des Christentums, ist seit Jahren von Krieg, Terror, Gewalt und Flucht gezeichnet. Auch die Christen und die kirchlichen Strukturen in dieser Region, sind durch den Krieg massiv in ihrer Existenz bedroht und gefährdet. Sie brauchen unsere Solidarität und finanzielle Unterstützung, unseren betenden, geistlichen Beistand in ihrem Bemühen, christliche Strukturen, Werte und Traditionen zu bewahren um für den Wiederaufbau und die Versöhnung, nach dem hoffentlich baldigen Kriegsende, bereit zu sein.

Im letzten Gemeindebrief wurde darüber bereits informiert.

Der Kirchenrat hat nun die Idee, dass es vielleicht Gemeindeglieder gibt, die nur teilweise die Gottesdienste besuchen und dort Geld in die Kollekten geben. Sie sollten die Möglichkeit erhalten, auch spenden zu können.

Deshalb möchte der Kirchenrat anbieten, gezielt das Jahresprojekt 2017 finanziell zu unterstützen.
Überweisungen sind möglich auf das Konto der Diakonie unserer Kirchengemeinde
**DE44 2806 9926 1200 4596 01** bei der Volksbank Niedergrafschaft mit dem **Stichwort „Jahresprojekt Diakonie“.**

## Versammlung des Synodal-verbandes Grafschaft Bentheim

**Am 29. März 2017 kam die Bezirkssynode in unserem Gemeindehaus zusammen.**

Inhaltlicher Schwerpunkt der Beratungen waren ▪ unser altreformiertes Selbstverständnis und die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden.

- Was ist uns wichtig?
- Wo gibt es Potentiale in den Gemeinden?
- Welches übergemeindliche Engagement ist für die Zukunft der EAK wichtig?
- Wie sieht die Zusammenarbeit auch mit anderen Konfessionen vor Ort aus?

Die Ergebnisse der Beratungen, die in den Kirchenräten noch vertieft werden, gehen in die Strukturplanungen der Synode ein.

## Ehrenamtsabend am 12. Mai

Wie im letzten Gemeindebrief bereits angekündigt, wird in diesem Jahr wieder ein Ehrenamts**abend** vom Kirchenrat ausgerichtet als „Dankeschön“ für alle ehrenamtlich in unserer Gemeinde Tätigen!
In Kürze werden Anmeldelisten ausgelegt.
Der Kirchenrat freut sich, wenn diese Einladung „ankommt“ !

## Ummeldung von Gemeindegliedern

Leider ist festzustellen, dass einige Gemeindeglieder Adressenänderungen und Änderungen des Familienstandes (auch bei z.B. auswärtigen Kindern) nicht melden.
Das erschwert den Bezirksältesten die Arbeit. Deshalb die herzliche Bitte, entsprechende Änderungen schnell melden bei
Albert Jakobs, 49843 Uelsen, Buchenweg 5 Tel. 05942 – 1652;
Email: albert.jakobs2@ewe.net

## Entwicklung der Gliederzahlen unserer Gemeinde 2004 bis 2016

**Die zahlenmäßige Entwicklung der Kirchengemeinden ist immer wieder Gegenstand von Diskussionen z.B. in der Synode.**

Während die Gliederzahl von 2004 bis 2016 in der EAK um 478 (= 6,8 %) sank, sind es im gleichen Zeitraum in Uelsen – immerhin – 2,5%.

Insgesamt hat die EAK in den letzten 13 Jahren 478 Gemeindeglieder „verloren“ Bei einigen Gemeinden betrug der Rückgang mehr als 25%. Der teilweise erhebliche Rückgang machte u.a. die Strukturdiskussionen in unserer Kirche notwendig.

| | Taufen | Glaubens-bekenntnis | Trauungen | Sterbefälle | Verzogen Austritte | Zugezogen Eintritte | Tauf-glieder | Beken-nende | **Gesamt** |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 31.12.04 | 6 | 12 | 3 | 3 | 4 | 5 | 159 | 551 | **710** |
| 31.12.05 | 6 | 11 | 5 | 9 | 10 | 4 | 159 | 542 | **701** |
| 31.12.06 | 9 | 4 | 3 | 4 | 21 | 8 | 163 | 530 | **693** |
| 31.12.07 | 4 | 11 | 5 | 3 | 7 | 4 | 155 | 536 | **691** |
| 31.12.08 | 14 | 7 | 3 | 3 | 12 | 8 | 161 | 537 | **698** |
| 31.12.09 | 7 | 7 | 4 | 5 | 3 | 3 | 161 | 539 | **700** |
| 31.12.10 | 4 | 12 | 4 | 6 | 12 | 5 | 139 | 552 | **691** |
| 31.12.11 | 5 | 12 | 4 | 2 | 0 | 10 | 135 | 565 | **700** |
| 31.12.12 | 7 | 8 | 3 | 3 | 10 | 5 | 134 | 565 | **699** |
| 31.12.13 | 7 | 12 | 5 | 4 | 10 | 7 | 118 | 580 | **699** |
| 31.12.14 | 9 | 3 | 0 | 5 | 3 | 7 | 133 | 573 | **706** |
| 31.12.15 | 4 | 11 | 6 | 7 | 12 | 12 | 126 | 577 | **703** |
| 31.12.16 | 6 | 4 | 4 | 9 | 12 | 4 | 127 | 565 | **692** |

# Beitragszahlungen

**Der Kirchenrat hat sich in der gemeinsamen Sitzung mit dem Finanzausschuss am 14.2.2017 auch mit den Beitragszahlungen beschäftigt**.

Zunächst ist allen Gemeindegliedern für die 2016 eingegangenen Beiträge und auch die Zusagen für 2017 zu danken. Thema war unter anderem die gestiegene Zahl von Gemeindegliedern, die den monatlichen Grundbetrag von 5,00 € oder leicht mehr zahlen.

Relativ geringe Beiträge sind in verschiedenen Fällen sicher gerechtfertigt und auch dafür ist herzlich zu danken. Es gibt aber vermutlich auch Gemeindeglieder, die „bewusst" keinen höheren Beitrag leisten, obwohl sie dies könnten und nach der allen übersandten Tabelle müssten.

Und anders als z.B. in der reformierten Kirche, wo die Kirchensteuer von 9% der Lohnsteuer direkt vom Arbeitgeber einbehalten wird und zusätzlich ein Gemeinde-Kirchgeld gezahlt werden muss, sind wir auf Beiträge nach Selbsteinschätzung jedes Gemeindegliedes angewiesen.

**Wir nehmen dies zum Anlass, noch einmal deutlich zu machen, dass sich an den jährlich anfallenden Kosten alle verdienenden Gemeindeglieder in solidarischer Gemeinschaft in angemessener Weise entsprechend der jeweiligen Einkommenshöhe beteiligen sollten!**

Aus der nachstehenden Auflistung kann jeder erkennen, welche Kosten insgesamt und pro Gemeindeglied z.B. im Jahr 2017 anfallen werden.

Kirchenrat und Finanzausschuss haben die Hoffnung, dass vielleicht einige Gemeindeglieder ihre Beitragserklärung für 2017 überdenken und doch noch eine Anpassung vornehmen.

| **Aktueller Haushalt 2017**<br>692 Gemeindeglieder als Basis | **Kosten** | **Kosten je Gemeindeglied und Monat** |
|---|---|---|
| Personal (Gehälter, Pensionskasse, Jugendreferenten, Umlagen für EAK) | 116.400,00 € | 14,02 € |
| Verwaltungskosten (Synode, Fahrtkosten, Porto, Telefon, Kopierer, Steuerbüro) | 10.500,00 € | 1,26 € |
| Versicherungen (Unfall-, Haftpflicht, Gebäudeversicherung) | 2.100,00 € | 0,25 € |
| Gebäudekosten (Renovierungen, aktuell Orgel, Außenanlagen) | 49.000,00 € | 5,90 € |
| Bewirtschaftung (Strom, Gas, Wasser, Abfall, Straßenreinigung) | 7.250,00 € | 0,87 € |
| Gemeindearbeit (Jugend- und Musikgruppen, Gemeindebrief, Veranstaltungen, Tagungen) | 13.500,00 € | 1,63 € |
| Verschiedenes (Bewirtung, Blumen, Deko, Mitgliedschaften) | 4.250,00 € | 0,51 € |
| Gesamtkosten der Gemeinde | **203.000,00 €** | **24,44 €** |

Das heißt, dass jedes Gemeindeglied – jung und alt - rund 24,00 € monatlich zahlen müsste, damit unsere Kosten gedeckt sind.

Es gibt erfreulicher Weise viele Gemeindeglieder, die Beiträge entsprechend unserer Beitragstabelle und darüber hinaus leisten, aber eben auch andere.....

Deshalb der Aufruf des Kirchenrates, sich nicht nur auf die anderen zu verlassen, sondern solidarisch Beiträge nach der Einkommenstabelle zu zahlen !

Beitragsänderungen nimmt Dita Segger (E-Mail: ditasegger@web.de; Telefon 05942-1923) jederzeit gern entgegen.

# KOLLEKTENEMPFEHLUNGEN

**02. April** **Türkollekte** **Missionsarbeit Frauenbund**

Wie schon in den letzten Jahren wird die Missionsarbeit durch eine Türkollekte und nicht mehr durch die Haussammlung des Frauenvereins unterstützt.

**16. + 17. April ( Ostern)** **Türkollekte** **Innere Mission**

Die Kollekte für die Innere Mission dient der Unterstützung diakonischer und volks-missionarischer Maßnahmen auf örtlicher, regionaler und überregionaler Ebene. Diese Werke sind Wesens- und Lebensäußerungen der Kirche, die aus der Berufung hervorgehen, Gottes Liebe in Wort und Tat zu verkündigen. Der Kirchenrat unserer Gemeinde wird das Ergebnis der Kollekte für die Innere Mission für **Bibel TV** zur Verfügung stellen.

**21. Mai** **Türkollekte** **Jugendbund und Freizeiten**

In seiner Arbeit ist der Jugendbund auf Kollekten und Spenden angewiesen. Der übergemeindlichen Jugendarbeit, aber auch den Gemeinden steht mittlerweile ein vielfältiges Sortiment an Spielen und Materialien zur Verfügung, das immer wieder erweitert bzw. aktualisiert werden muss.
Der Jugendbote, der monatlich erscheint, kann durch die Beiträge der Abonnenten nicht kostendeckend erstellt werden, weil u.a. hin und wieder höhere Auflagen für Kirchentage und Konfirmandengruppen gedruckt werden.
In dem Arbeitsfeld „Fortbildung und Schulungen für Jugendmitarbeiter“ und übergemeindliche Veranstaltungen (Himmelfahrtstreffen, Jungschar-Fußballturnier u.a.) werden Kollektengelder sinnvoll verwendet.
Auch der BaJu (Bund altref. Jugendvereine) bekommt einen Teil dieser Kollekte, damit er seine Arbeit durchführen kann.

Ein großer Arbeitsbereich des Jugendbundes ist seit jeher der Bereich der Freizeiten. In den Sommermonaten werden für Kinder bzw. Jugendliche im Alter von 9-16+ Freizeiten kostengünstig angeboten. Diese Kollekte hilft, die Freizeiten möglichst vielen Kindern und Jugendlichen erschwinglich zu machen
.

**04. + 05. Juni ( Pfingsten)** **Türkollekte** **Äußere Mission**

Mit der Kollekte für die Äußere Mission unterstützen wir die Arbeit unserer Partnerkirchen, insbesondere die Christliche Kirche von Sumba (GKS), mit der wir seit über 100 Jahren engere Verbindungen haben.
Durch unsere Gaben helfen wir der GKS, ihre missionarischen und diakonischen Aktivitäten durchzuführen. Unterstützt werden u. a. die Theologische Hochschule in Lewa, die Arbeit der Synode der GKS und medizinische Projekte. Am 1. Dezember 2013 hat die Gemeinde Wilsum Judith van den Berg-Meelis und ihre Familie nach Indonesien ausgesandt. Ihre Arbeit als Dozentin für Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Kristen Artha Wacana (UKAW) in Kupang und als Pfarrerin für die Kirche von Sumba wollen wir in den nächsten Jahren unterstützen.

*Friedel Engbers*

**IMPRESSUM**

**Herausgeber:** Kirchenrat der Ev.-altreformierten Kirchengemeinde Uelsen.
**Redaktion:** Dieter Bouws, Herbert Klinge, Heike Legtenborg
**V.i.S.d.P**. Pastor Dieter Bouws ■ **Druck:** Häuser KG, Köln ■ **Auflage**: 450
Textbeiträge nach Möglichkeit als Worddokument per E-Mail an Heike Legtenborg (heike.legtenborg@ewetel.net)

**Evangelisch-altreformierte Kirchengemeinde Uelsen** ■ **Adresse:** Eschweg 1, 49843 Uelsen - Pastor Dieter Bouws
**Telefon**: 05942-419 ■ **E-Mail**: dieter.bouws@t-online.de ■ **Internet:** www.altreformiert-uelsen.de
**Bankkonto**: DE97280699261200744700 - Volksbank Niedergrafschaft

# KINDERGOTTESDIENST

Die Kindergottesdienst-Mitarbeiter/innen suchen Verstärkung! Da wir in Teams arbeiten, kann jeder **sein Talent** einbringen. Man muss also nicht zwingend ein kreativer Singstar sein. Auch das Alter und Geschlecht spielt keine Rolle!

**Einzige Voraussetzung:** Freude an der Arbeit mit Kindern!

Bei Interesse/Fragen bitte an die Mitarbeiter/innen wenden oder schaut gern sonntags im Kindergottesdienstraum vorbei!!
***Wir freuen uns!!***

***Der Vorstand: Brigitte Wolterink, Rica de Vries, Bernd Wolberink und Anja Horselenberg***

## Themenplan

**Gruppe A: „In der Angst sind wir nicht allein – Passion bei Lukas“**
09.04.2017 Beschuldigt und doch aufrecht
16.04.2017 OSTERN – Gottesdienst in Kirche

**Gruppe D : „Weißt du noch? Ostern bei Lukas“**
23.04.2017 Erst neulich! Die Emmausjünger erinnern sich an Jesu Gesten
30.04.2017 Damals! Jesus erinnert die Jünger an seine Worte

**07.05.2017 Familiengottesdienst**

**Gruppe B : „Daniel und seine Freunde: feuerfest und löwenstark“**
14.05.2017 Drei Freunde im Feuerofen
21.05.2017 Daniel in der Löwengrube
**Weiter Gruppe B: „Himmelfahrt“**
28.05.2017 Jesu Himmelfahrt

*Der Vorstand*

Liebe Kinder und Eltern!

Da das Kinderchorprojekt, geleitet von unseren beiden älteren Geschwistern Hanna Bloemendal und Mathis Egbers, ein voller Erfolg war, wollen wir, Sarah Bloemendal und Merle Egbers, dieses Projekt gerne mit Euch wiederholen.

Wer Zeit hat, zwischen sechs und zwölf Jahre alt ist und Lust auf eine Mischung aus Singen und Spielen hat, der darf gerne mal reinschnuppern und mitmachen.

Am Mittwoch, 26.04 starten wir unser Projekt, welches am 27.08 mit einem kleinen Abschlusskonzert/ Gottesdienst in der altreformierten Kirche in Uelsen endet.

Wir treffen uns immer Mittwochs von 15:30 Uhr bis 16:30 in der altref. Kirche. Wir freuen uns auf Euch!

Liebe Grüße und bis dann, Sarah Bloemendal & Merle Egbers ☺

Bitte die Anmeldungen bei Sarah oder Merle abgeben oder telefonisch anmelden unter den Nummern: Sarah: 01626108364 (Mühlenstr. 115, Itterbeck) oder Merle: 015251503086 (Tannenweg 58, Uelsen)

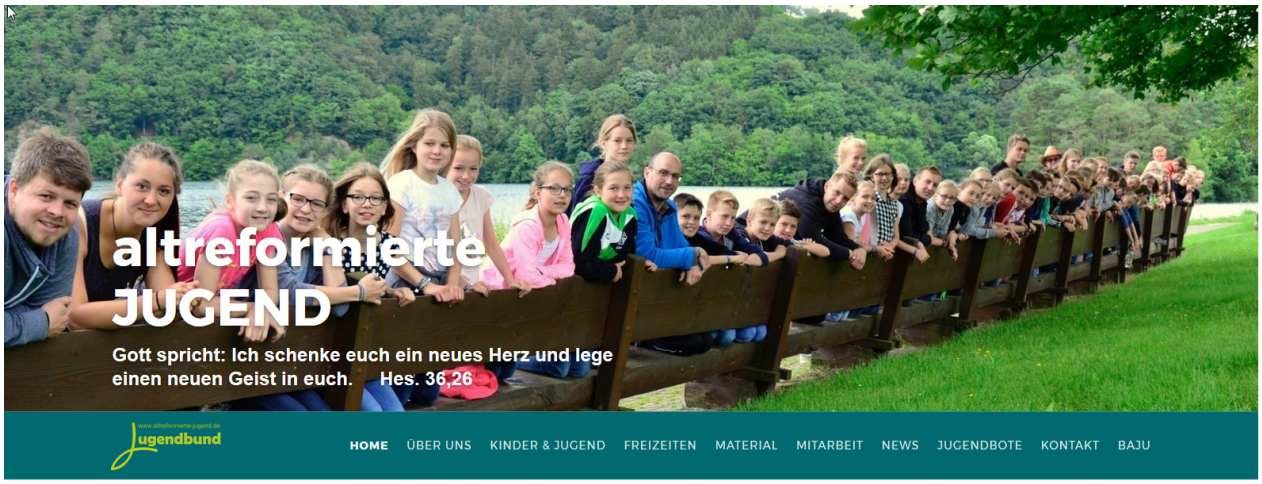
……

**ANMELDUNG PROJEKTKINDERCHOR**

| | |
|---|---|
| Vorname | |
| Name | |
| Geburtsdatum | |
| Adresse | |
| Telefonnummer | |
| Handynummer der Eltern<br><br>(für eine Whatsappgruppe) | |

# Neue Homepage der Jugendarbeit

Die altreformierte Jugendarbeit hat einen neuen Internetauftritt: **www.altreformierte-Jugend.de** Ubedingt reinschauen und stöbern! Hier findest du alle Gruppen, Vereine, Termine, Freizeiten und die digitale Ausgabe des Jugendboten.




# Frauenkreis

**Fahrradtour**

Am Montag, **8. Mai 2017** ist nachmittags eine Fahrradtour mit anschließendem Abschlussessen geplant. (Organisation: Teedienstgruppe 6)

Hierzu werden alle Frauen, auch die bisher noch nicht am Frauenkreis teilgenommen haben, herzlich eingeladen. Näheres wird frühzeitig auf dem Mitteilungszettel bekanntgegeben. Termin bitte schon vormerken!

**Tagesfahrt – Termin bitte vormerken!**

Am Montag, **12. Juni** ist eine Bus- Tagesfahrt nach Mettingen u.a. zur Conditorei Coppenrath & Wiese geplant.
Programmablauf u.a. mit einer Busexkursion durch Mettingen, einem Informationsfilm, einer gemütlichen Kaffeetafel mit vielen verschiedenen Leckereien der Conditorei Coppenrath & Wiese und vieles mehr.....

Diese Fahrt ist auch geeignet für Senioren und Personen, die keine langen Wege bewältigen können. Näheres wie Uhrzeiten und die einzelnen Programmpunkte sind rechtzeitig dem Mitteilungszettel zu entnehmen.

*Antine Borggreve*

# Herzliche Einladung zum Osterfrühstück

Zum diesjährigen **Osterfrühstücksbüfett** am **Ostersonntag ab 9.30 Uhr Uhr** wird die ganze Gemeinde herzlich eingeladen.

Um besser planen zu können, hängen Listen am Ausgang des Gemeindehauses, in die sich bitte alle eintragen, die daran teilnehmen möchten. Bitte Geschirr und Besteck mitbringen!

Nach dem Frühstück findet um **11.00 Uhr** der Ostergottesdienst mit Abendmahl statt.

## Frauenbund

## Die Termine des Frauenbundes für das Jahr 2017

EVANGELISCH-ALTREFORMIERTER FRAUENBUND GRAFSCHAFT BENTHEIM UND OSTFRIESLAND

| | |
|---|---|
| **10.06.2017 in Emlichheim :** | 40 jähriges Bestehen des Frauenbundes<br>14.30– 18.00 Uhr |
| **30.09.2017 in Emlichheim :** | **Herbstversammlung**<br>mit Frau G. Hilbrands, Langgöns<br>**Thema**: Perfektion pur- Ein Leben an der Messlatte<br>Beginn: 14.30 Uhr |
| **11.-15.09.2017 in Krelingen:** | Frauenfreizeit |

# Gospelworkshop mit Helmut Jost

Am Samstag, den 10. Juni, findet in Wilsum im altreformierten Gemeindehaus ein Gospelworkshop mit Helmut Jost statt.

Der Workshop beginnt um **12.00 Uhr** mit einem Imbiss und endet um 18.00 Uhr. Neben zwei Chorstücken soll das offene Gospelsingen ohne Noten ein Baustein des Workshoptages sein. Der Workshopleiter Helmut Jost ist seit vielen Jahren regelmäßiger Gast in der Grafschaft Bentheim. Er begeisterte dabei durch sein freundliches und warmherziges Wesen und durch sein großes Talent, aus vielen Einzelsängern in kurzer Zeit einen klanggewaltigen Chor zu formen.

Eingeladen an dem Workshop teilzunehmen sind alle, die Freude am Singen haben. Chorerfahrung ist nicht nötig. Die Teilnahme kostet für Erwachsene 15,00 Euro und für Schüler 10,00 Euro. Alle Teilnehmer sind eingeladen, etwas Fingerfood für das gemeinsame Essen mitzubringen.

Weitere Informationen zu dem Projekt unter der Mailadresse ***scheffels@altreformiert.de***

**Ökumenischer Gottesdienstkreis**

# Himmelfahrtsgottesdienst 2017 in Uelsen-Lemke

Der diesjährige Himmelfahrtsgottesdienst findet am **25. Mai 2017, 10 Uhr** bei der **Familie Segger - Beuker, Spöllbergstr. 1, Uelsen-Lemke** statt.

**Pastor C. Wiarda** wird diesen Gottesdienst leiten. Die **Kollekte** ist für den **Blekker-Hof** geplant.
Für die Kinder wird zur gleichen Zeit ein **Kindergottesdienst** stattfinden.
*Auf eine rege Teilnahme freuen sich die Mitglieder des ökumenischen Gottesdienstkreises*

**Kreis junger Erwachsener Emlichheim**

# Vortragsabend am 21. April in Emlichheim

## Wie steht Gott zu MIR? - Luthers Schicksalsfrage und der "moderne Mensch"

Im Jahr 1517 - vor genau 500 Jahren - begann Martin Luther das Verhältnis von Gott und den Menschen aus der Bibel heraus neu zu entdecken. Wie steht Gott zu MIR? Eine Frage die Menschen zu allen Zeiten immer wieder aufs Neue beschäftigte.
Zu diesem Thema lädt der Kreis junger Erwachsener zu einem Vortragsabend mit
**Dr. Wolfgang Nestvogel am**
**Freitag den 21.April 2017**
**um 20:00 Uhr**
**in das ev. altref. Gemeindehaus Emlichheim ein.**

**Zur Person:**

**Dr. Wolfgang Nestvogel** (56) ist Pastor der Bekennenden Evangelischen Gemeinde in Hannover. Er ist Publizist und verheiratet mit Patricia. Die beiden haben zwei Kinder.

Nach dem Studium der evangelischen Theologie in Krelingen, Göttingen und Tübingen war er Pfarrer an evangelischen Kirchengemeinden in Borstel (Nienburg) und Osnabrück

Im Jahr 2000 promovierte er an der Theologischen Fakultät der Universität Nürnberg/Erlangen. Die Dissertation trug den Titel: *Die Souveränität Gottes und die Verantwortung des Menschen als homiletische Aufgabe*, 2000. Dr. Nestvogel hält regelmäßig Vorträge im In- und Ausland.

www.wolfgang-nestvogel.de

# Gedanken zum 500. Jubiläum der Reformation aus der Sicht eines katholischen Kirchenhistorikers

**Historischer Bezugspunkt der 500-Jahr-Feier der Reformation ist der 31. Oktober 1517. An diesem Tag schickte Martin Luther seine 95 Thesen zum Ablass als Anlage eines Briefes an den Erzbischof von Magdeburg und Mainz, Albrecht von Brandenburg, und an den für Wittenberg zuständigen Bischof von Brandenburg, Hieronymus Schultz.**

Luther erhob darin Einspruch gegen die damaligen Ablasspredigten, die den Gläubigen eine falsche Sicherheit vermittelten. Das Ablassgeschäft war zwischen der Römischen Kurie und einer Delegation Erzbischof Albrechts auf acht Jahre vereinbart und im Januar 1517 in Gang gesetzt worden. Der Ertrag sollte zur Hälfte die Kosten decken, die Albrecht beim Erwerb seiner drei hohen, geistlichen Ämter entstanden waren, und zur anderen Hälfte nach Rom abgeführt werden, wo 1506 mit dem kostspieligen Neubau der Peterskirche begonnen worden war. Luther war damals knapp 34 Jahre alt. Gebürtig aus einer Bergmannsfamilie in Eisleben am Harz, hatte er Schulen in Mansfeld, Magdeburg und Eisenach besucht, sich dann an der Artistenfakultät der Universität Erfurt eingeschrieben und nach Erwerb des "Magister artium" 1505 ein Jurastudium aufgenommen. Noch im ersten Semester wechselte er das Fach. Vorbereitet wohl durch einen längeren, inneren Prozess, aber ausgelöst durch ein Gelübde, das er während eines in freier Landschaft erlebten Gewitters in Todesangst machte, trat er am 17. Juli 1505 in das als streng geltende Kloster der Augustinereremiten in Erfurt ein. Hier wurde er in eine Theologie eingeführt, die vom "Ockhamismus" geprägt war, Gott als ferne, machtvolle Majestät betrachtete und andererseits die Freiheit und den Willen des Menschen betonte. Schon 1507 wurde Luther zum Priester geweiht. Gegen Ende seines Studiums entsandte man ihn in einer Ordensangelegenheit mit einem Mitbruder nach Rom, wodurch er die damalige Kirchenzentrale kennenlernte und erste Erfahrungen mit Ablässen machte.

Luther wollte die Schrift aus sich heraus, aus ihrem eigenen Geist verstehen und nicht in den Bahnen der Tradition, der Allegorese und des Lehramtes: "sola scriptura". In der Beschäftigung mit Röm 1,17 ging ihm auf, dass die "Justitia Dei", die er bis dahin als strafende Gerechtigkeit missverstanden hatte, eine rettende, recht machende Gerechtigkeit ist. Der Mensch muss Gott nicht durch sein Tun gerecht stimmen, sondern darf die Gerechtigkeit Gottes als eine ihn, den Menschen, recht machende Gabe Gottes, die nichts zu tun übrig lässt, allein im Glauben annehmen: "sola fides".

Um dieses Anliegen, das in der Augsburger Erklärung "Einig in der Lehre" (1999) als eine im Kern katholische Auffassung anerkannt worden ist, ging es Luther letztlich auch in den Ablassthesen. Luthers Brief und die beigelegten Thesen erreichten Erzbischof Albrecht Mitte November 1517 in Aschaffenburg.
Er forderte darüber ein Gutachten bei den Theologen der Universität Mainz an und schickte Brief und Thesen nach Rom weiter, womit er dort ein 1518 eröffnetes Verfahren über Luther in Gang brachte. Luther seinerseits, der von den beiden angeschriebenen Bischöfen nichts hörte, aber am Gespräch über seine Thesen interessiert war, schickte sie an seinem Namenstag, dem11. November 1517, einem Mitbruder im Erfurter Augustinerkloster.

Sie sind dann rasch in die Öffentlichkeit gelangt und noch 1517 in Leipzig, Nürnberg und Basel gedruckt worden. Im Rahmen des römischen Verfahrens wurde Luther am Rande des Augsburger Reichstags Mitte Oktober 1518 durch den päpstlichen Legaten, Kardinal Cajetan, verhört. Cajetan war ein exzellenter Theologe, der eine Reform der Kirche und des Ordenslebens wollte. Er hatte zehn Jahre als Generalmagister des Dominikanerordens gedient. An einem Satz in der Resolution zur 7. Ablassthese entzündete sich zwischen den beiden ein symptomatischer Streit; Luther hatte dort geschrieben, für jeden, der ein Sakrament begehre, sei der Glaube notwendig. Darin wird sein Zug zur Subjektivität erkennbar.

Cajetan lehnte diese Auffassung ab. Für ihn war die Objektivität entscheidend, das "opus operatum", das getane Werk und gespendete Sakrament - unabhängig vom Empfänger und Spender. Letztlich verteidigte er damit das sakramentale Leben der Kirche - einschließlich seiner faktischen Missstände - gegen den werdenden Reformator. Für kirchentrennend erachtete er Luthers Lehre, dass die Gewissheit der eigenen Rechtfertigung konstitutives Element dieser Rechtfertigung sei: "Das bedeutet eine neue Kirche bauen".

Es kam in Augsburg zu keiner Einigung. Aus politischen Gründen trieb die Kurie den Prozess zunächst nicht weiter voran

Im Jahr 1520 veröffentlichte Luther seine Schriften "An den christlichen Adel deutscher Nation von der

christlichen Standes Besserung" und "Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche". In der ersten machte er sich die in Deutschland verbreitete Kritik zu eigen, das Papsttum verweigere den Dialog. Eine Reform der Kirche sei nur mittels des allgemeinen Priestertums der Gläubigen möglich.

Luther entwickelte in diesem Zusammenhang ein funktionales Verständnis des geistlichen Amtes; dieses steht im Dienst an der Gemeinde, die das Amt verleiht und auch wieder nehmen kann; es ist kein durch die Weihe von Laien abgehobener Stand:
In der zweiten Schrift von 1520 legte Luther seine Sakramentenlehre dar. Ihm galten als Sakramente nur die Taufe, das Abendmahl und - mit den im Ablassstreit erfolgten Klärungen - die Buße. Dabei wird das Sakrament dem Wort Gottes untergeordnet. Im Wort, nicht im Zeichen wird dem Menschen die Gnade vermittelt und die Zustimmung des Glaubenden dabei ist unabdingbar.

Die Gegenwart Christi in den Abendmahlselementen Brot und Wein nimmt Luther an, aber nicht materiell-objektiv und aufgrund der Wandlung, sondern nur im Augenblick des gläubigen Empfangs. Firmung, Ehe, Priesterweihe und Krankensalbung waren für Luther keine Sakramente. Bei der Krankensalbung spielt eine Rolle, dass der Jakobusbrief, von dem sie bezeugt wird, von Luther wegen seiner Betonung der Werkgerechtigkeit ganz abgelehnt wurde.

Am 15. Juni 1520 wurde Luther in einer Bulle zum Widerruf von 41 im Wortlaut zitierten Sätzen aufgefordert und ihm wurde der Bann angedroht. Luther reagierte heftig. Am 10. Dezember 1520 verbrannte er vor dem Wittenberger Elstertor an der später so genannten "Luther-Eiche" im Beisein seiner Studenten die Bannandrohungsbulle zusammen mit einigen klassischen Werken der scholastischen Theologie und des kanonischen Rechts. Das symbolisierte seinen Bruch mit Rom.

Am 3. Januar 1521 erfolgte die Exkommunikation durch Papst Leo X. . Klipp und klar gefragt, ob er widerrufe oder nicht, berief er sich auf die Heilige Schrift: "Werde ich nicht durch Zeugnisse der Schrift oder klare Vernunftgründe überzeugt - denn Papst und Konzilien haben öfter geirrt -, so bleibe ich gefangen im Gewissen an dem Wort Gottes. Derhalben ich nichts mag noch will widerruffen, weyl wider das Gewissen zu handeln beschwerlich, unheilsam und ferlich ist. Gott helff mir. Amen."

Dem Bezug auf die Schrift allein setzte Karl V. ein Kirchenverständnis entgegen, das auch die Tradition als Wahrheitsquelle gelten lässt. Darin werden die kirchentrennenden Positionen der sich von nun an allmählich formierenden Konfessionen Protestantismus und Katholizismus erkennbar.

Im übrigen hielt der Kaiser Luther gegenüber Wort, der Worms am 25. April 1521 in Sicherheit verlassen konnte. Erst einen Monat nach Luthers Abreise verhängte der Kaiser die Reichsacht über ihn. Doch da war dieser bereits durch seinen Landesherrn, Kurfürst Friedrich den Weisen, den Augen der Öffentlichkeit entzogen und als "Junker Jörg" auf der Wartburg untergebracht worden.

Angeregt durch Philipp Melanchthon, hat Luther dort das Neue Testament ins Deutsche übersetzt; seine sprachmächtige Bibelübersetzung, der er bis 1534 das Alte Testament hinzufügte, bleibt eine über den Raum der Theologie und der Kirchen hinausreichende kultur- und geistesgeschichtliche Leistung von epochaler Bedeutung.

Zusammenfassend lässt sich sagen: In den ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit als Professor in Wittenberg (1512-1517) hat sich Martin Luther von der ihn beengenden Erfurter Schultheologie gelöst und in der Bibel, namentlich in den Psalmen und in den paulinischen Schriften, befreiende theologische Erkenntnisse gehabt. Diese lagen seiner 1517 geübten Kritik an einem pastoralen Missstand - der Ablasspraxis - zugrunde.

Durch Säumigkeit des Lehramtes und der Kurie gelangte die Debatte in die Öffentlichkeit. Luther motivierte sie zu weitergehenden theologischen Stellungnahmen. Dabei zeigte er - insbesondere in den Schriften von 1520 - Differenzen seines Kirchenbildes und seines Verständnisses vom geistlichen Amt zur katholischen Tradition, die sich zu - bis heute ungelösten - Lehrgegensätzen entwickelt haben

.

*Johannes Meier*


| | |
|---|---|
| Ulrich Köpf | **Martin Luther. Der Reformator und sein Werk**, Stuttgart: Reclam 2016 (ev.). |
| Rolf Decot, | **Geschichte der Reformation in Deutschland**, Freiburg-Basel-Wien: Herder 2015 (kath.) |
| Volker Reinhardt | **Luther, der Ketzer**. Rom und die Reformation, München: C. H. Beck 2016 (wertvoll zum Verständnis des Verhaltens der Kurie). |
| Volker Leppin | **Die fremde Reformation**. Luthers mystische Wurzeln, München: C. H. Beck 2016 (Zum Verständnis der geistlichen Inspirationen Luthers). |

Zum Augsburger Disput Luthers mit Kardinal Cajetan:

Barbara Hallersleben "Das heißt eine neue Kirche bauen", in: Catholica. Vierteljahresschrift für Ökumenische Theologie 39 (Münster 1985), S. 217-239.

# Sterben tut (nicht) weh:

## Ein Palliativmediziner redet Klartext

## Die Schrecken am Ende des Lebens

**Sie können furchtbar sein, Schmerzen, Übelkeit und mehr. Die gute Nachricht: Man muss wirklich nicht alles aushalten. Es gibt ein Recht auf Linderung. Ein Palliativmediziner redet Klartext.**

**chrismon: Viele Menschen sagen: „Vorm Tod habe ich keine Angst, aber vorm Sterben.“ Wie ist das bei Ihnen?**

Sven Gottschling: Ich habe auch Angst. Weil ich das Sterben schon oft miterlebt habe, auch in Unattraktiv – im Rettungsdienst als Zivildienstleistender und als junger Arzt. Es stirbt nicht jeder Mensch leicht. Trotz all der Hilfen, die wir in der Palliativversorgung anbieten. Manche mühen sich mächtig. Und manche möchten keine abschirmenden Medikamente.

**Trotzdem behaupten Sie in Ihrem Buch, dass die meisten Menschen sich das Sterben viel schlimmer vorstellen, als es tatsächlich ist.**

Die Menschen glauben, dass sie unter fürchterlichen Schmerzen sterben müssen, dass das dazugehört. Bei uns tauchen immer wieder völlig verzweifelte Patienten auf, die sagen: „Der Hausarzt hat gesagt,

„Für Morphin gibt es keine **Höchstgrenze**“

wir sind an der Höchstgrenze mit Morphin – ich kann das aber nicht mehr aushalten.“ Dabei gibt es für Morphin keine Höchstgrenze. Wenn Sie irgendwann das 10-Fache, das 100- oder 1000-Fache der derzeitigen Menge brauchen, Sie werden es bekommen, und es wird wirken. Es gelingt uns bei fast jedem Menschen, den Schmerz zumindest so weit zu kontrollieren, dass er gut aushaltbar ist und dass der Patient weiterhin kommunizieren kann.

**Wo liegt „gut aushaltbar“ auf einer Schmerzskala von 0 bis 10?**

Wenn bei jemand der Tumor in die Nerven hineinwächst und er hat einen Schmerz von 9, hätte nun aber gern 0, und zwar ohne Nebenwirkungen – da finden wir nicht zusammen. Ein wirksames Medikament mit null Nebenwirkungen muss erst erfunden werden. Aber es gelingt uns wahrscheinlich, auf 3 bis 4 zu kommen, bei sehr akzeptablen Begleiterscheinungen.

**Macht Morphin süchtig?**

Es macht körperlich abhängig. Wenn ich die Substanzen von heute auf morgen absetze, bekomme ich Entzugserscheinungen. Aber das ist genauso, wenn ich einem Blutdruckpatienten seinen Betablocker klaue. Wenn ich es ausschleiche, ist es überhaupt kein Problem. Die psychische Abhängigkeit – ich will das Zeug haben, weil das knallt so schön – verhindern wir durch verzögert wirksame Substanzen. Einen Kick hat man nur bei einer schnell anflutenden Gabe.

"**Morphin verlängert das Leben!** Alle Studien belegen das, seit langem"

**Dann hört man immer wieder, Morphin verkürze das Leben.**

Das ist ein Mythos. Morphin verlängert das Leben! Alle Studien belegen das, seit langem.

**Warum sagt dann so ein Hausarzt, man habe die „Obergrenze“ von Morphin erreicht?**

Palliativmedizin ist erst seit 2014 im Studium verankert, Schmerzmedizin seit 2016. Alle Ärzte, die heute arbeiten, haben in ihrem Studium nichts über Schmerztherapie gelernt. Sie haben sich das später freiwillig angeeignet – oder auch nicht. Die meisten sind sich gar nicht im Klaren darüber, wie differenziert Schmerztherapie ausgeübt werden sollte. Ich bin damals belächelt worden von meinen Kollegen, als ich ein Jahr in eine Schmerzklinik ging, um mich zum Schmerztherapeuten

weiterzubilden. Ich lerne permanent weiter, denn es gibt immer wieder neue Erkenntnisse, neue Behandlungsoptionen. Aber das Saarland zum Beispiel hat keine 20 weitergebildeten niedergelassenen Schmerztherapeuten – für eine Million Einwohner.

**Wie machen das dann die anderen Ärztinnen und Ärzte?**

Die kennen vielleicht noch das WHO-Stufenschema zur Schmerztherapie von 1986, das kann man sich in zehn Minuten reintun. Die Weltgesundheitsorganisation wollte damit den Ländern der Dritten Welt eine einfache Tumorschmerztherapie ermöglichen. Das heißt, die meisten Ärzte in Deutschland sind immer noch auf Dritte-Welt-Niveau von vor 30 Jahren.

**Beim WHO-Schema gibt es drei Stufen: unten frei verkäufliche Schmerzmittel wie Paracetamol, oben Morphin. Was haben Sie dagegen?**

Auch Patienten mit schlimmsten Schmerzen müssen sich diese Treppe hochkämpfen, was Schwachsinn ist. Und die Medikamente auf Stufe eins sind höllengefährlich! Es sterben sehr viel mehr Menschen an inneren Blutungen durch die Klassiker Ibuprofen, ASS, Diclofenac, als Leute im Straßenverkehr ums Leben kommen. Die Nebenwirkungen von Morphin werden völlig überschätzt, leider auch von Ärzten. Die setzen Morphin viel zu spät ein und oft total unterdosiert.

**Manche Leute sagen selbst: „Ich halte die Schmerzen schon noch irgendwie aus."**

Aber Sie kriegen keinen Sparpreis von Ihrer Krankenkasse, wenn Sie jetzt noch ganz viel aushalten! Das, was noch an Zeit da ist, verbringen Sie zusammen gekauert im Bett. Jeder, der schon mal Zahnschmerzen hatte, weiß, das ist kein Leben.

"Sie haben einen Rechtsanspruch auf eine **angemessene Schmerztherapie".**

**Und wenn ich mir die starken Medikamente lieber aufsparen will, damit sie auch am Ende noch wirken?**

Das ist nicht nötig. Man kann am Anfang eine ganz niedrige Morphindosis reinstreicheln.

**Reinstreicheln?**

Ja, das ist so. Bei den klassischen Schmerzmitteln wie Ibuprofen hat man so was wie einen Ein-Aus-Schalter. Man nimmt eine bestimmte Dosis pro Kilogramm Körpergewicht. Wenn ich zu niedrig dosiere, - passiert gar nichts, wenn ich höher dosiere, passiert nichts mehr. An – Aus. Bei Morphin habe ich dagegen so was wie einen Schieberegler. Denn Morphin wirkt über Rezeptoren, und von denen haben wir schier unendlich viele auf unseren Zellen. Deshalb kann ich eine Opioidtherapie halbmilligrammweise „reinstreicheln". Ich kann aber auch richtig klotzen, wenn nötig. Dafür braucht es Ärzte, die sich mit den Substanzen auskennen.

**Was mache ich, wenn mein Hausarzt mit Schmerz-medikamenten knausert?**

Wenn ich eine lebensbegrenzende Erkrankung habe und es klar ist, dass ich in Zukunft mehr Zuwendung brauche, auch medikamentöse, damit meine Symptome gut unter Kontrolle sind, dann ist ein Hausarztwechsel mehr als angeraten.

**Habe ich einen Rechtsanspruch auf Schmerzfreiheit?**

Sie haben keinen Anspruch auf Schmerzfreiheit, aber Sie haben einen Rechtsanspruch auf eine angemessene Schmerztherapie nach aktuellem Wissensstand. Sie können das sogar einfordern. Sie haben einen Rechtsanspruch auf eine aufsuchende häusliche Palliativversorgung. Leute, das ist euer Recht!

"Viele lindernde Substanzen haben mehr Nebenwirkungen als die **Schmerzmedikamente**"

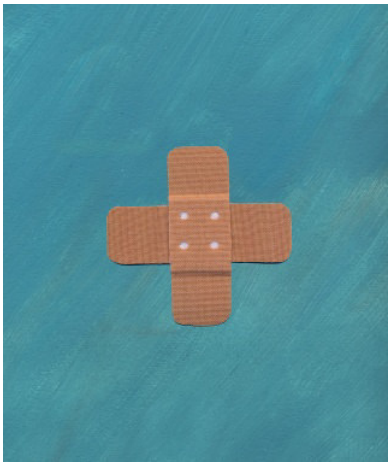
**Es gibt noch mehr Qualen in der letzten Lebenszeit: Atemnot. Darunter leiden auch viele Herz-Kreislauf-Erkrankte.**

Sehr quälend. Die frohe Botschaft: Es gibt hochwirksame Medikamente, in erster Linie auch hier das Morphin. Zum einen nimmt es die Panik, die Patienten atmen also wieder tiefer. Zum anderen verstellt Morphin am Atemzentrum die Empfindlichkeit, die Atemnot fühlt sich nicht mehr so bedrohlich an. Der Patient wird zwar weiterhin nach Luft schnappen, aber wenn ich ihn frage, wie es ihm mit dieser Therapie geht, wird er mir glaubhaft versichern: „Viel besser!" Und dafür braucht man nur einen Hauch Morphin.

**Das wirkt immer?**

Es gibt Menschen – wenn die Lungen voll Wasser laufen oder die Metastasen zunehmen –, bei denen die Luftnot trotz aller Bemühungen immer noch quälend ist. Es sind aber wenige Menschen. Und wir

können bei allen Symptomen, die nicht erträglich gemacht werden können, immer noch eine Abschirmung anbieten, eine palliative Sedierung. Wir dämpfen dann das Bewusstsein.



## So wie man Schwerverletzte in ein künstliches Koma legt?

Genau, aber oft ist es gar nicht nötig, das Bewusstsein komplett auszuschalten. Häufig reicht es, milde abschirmende - Medikamente zu geben. Dann können die Menschen noch kommunizieren. Aber wir brauchen diese Abschirmungsmaßnahme selten – vielleicht bei fünf bis zehn Patienten von insgesamt weit über 1000, die wir hier im Jahr versorgen. Und es sind vielleicht zwei, die in der kontrollierten - Bewusstlosigkeit sterben, weil es nicht anders machbar ist.

## Es gibt noch eine Pein: die Übelkeit.

Ja. Und da bin ich weniger euphorisch als bei Schmerzen oder Luftnot. Wir haben viele lindernde Substanzen, aber sie haben oft mehr Nebenwirkungen als zum Beispiel die Schmerzmedikamente – sie machen müde, oder der Mund wird sehr trocken. Wir arbeiten auch mit Selbsthypnose, mit Akupunktur, mit Atemtherapie, aber ich würde nicht so weit gehen zu sagen, dass wir bei wirklich jedem Menschen die Übelkeit richtig befriedigend unter Kontrolle bekommen.

## Schlimm ist auch, wenn Menschen einen Tumor im Hals-Kopf-Bereich haben, der dann durchs Gesicht bricht.

Ich erwarte von allen meinen Mitarbeitern, dass sie auch zu diesen Menschen gehen. Das ist das Mindeste, was wir unseren Patienten schuldig sind: dass wir nicht weglaufen, dass wir auch das Unaushaltbare mittragen. Wir haben Patienten mit Kopf-Hals-Tumoren, wo manchmal die Wunden auch bakteriell besiedelt sind.
*Illustration: Marta Pieczonko*

## Das riecht.

Das ist eine irrsinnige Belastung für diese armen Menschen. Da arbeiten wir gerne mit unseren Therapiebegleithunden. Die gehen schwanzwedelnd auf die Patienten zu und freuen sich über den Kontakt. Eine super Erfahrung für solche Schwerstverstümmelten: Da betritt ein Wesen den Raum, das sich nicht vor mir fürchtet oder ekelt.

## Da geht es auch um Würde, oder?

Kein Mensch verliert je seine Würde, aber viele Menschen empfinden das so, dass sie ihre Würde verlieren. Jeder Mensch kann noch was geben, sei er noch so bedürftig, auch wenn er meint, für nichts mehr gut zu sein, außer allen noch zusätzlich Ärger zu machen.

**Zum Weiterlesen**
**Sven Gottschling, "Leben bis zuletzt. Was wir für ein gutes Sterben tun können", Fischer, 16,99 Euro**

## Noch mal zu den schrecklichen Sachen am Lebenssende: Hirntumor.

Mies ist, wenn sich Metastasen im Hirnlappen befinden, also ganz vorne, denn da sitzt unsere Persönlichkeitsstruktur. Ich hab schon Patientinnen erlebt, die nackt durch die Gegend liefen und jeden angegraben haben, oder einen bis dahin liebevollen Familienvater, der sehr rüde seinem kleinen Kind das Essen weggefuttert hat. Wir können diese neuropsychiatrischen Störungen nur zum Teil lindern. Andererseits sind echte Persönlichkeitsveränderungen ziemlich selten. Oft sitzen die Tumoren eher so, dass die Menschen schwächer werden, Bewusstseinsstörungen haben, später ins Koma fallen, und irgendwann kommt es aufgrund der Hirnschwellung zu einem Atemstillstand.

## Eine letzte Scheußlichkeit: starke Blutungen am Lebensende.

Bei Tumoren in der Lunge, im Kopf-Hals-Bereich, in Magen und Darm kann am Ende ein Gefäß aufgehen. Aber Verbluten ist was Gnädiges. Man wird ganz schnell müde, man verliert das Bewusstsein und stirbt, ohne dass das mit gravierenden Beschwerden verbunden ist. Aber manchmal blutet es nach außen, und bei einem Doppelzentnerkerl wie mir sind das bis zu fünf Liter. Wenn ich mit einer geplatzten Arterie dann noch panisch rumrenne...

## Oh!

Für solche Fälle braucht man griffbereit ein Notfallset: ein Beruhigungsmittel als Nasenspray und einen Stapel dunkelroter Saunatücher. Uns ist auch wichtig, dass wir Angehörige befähigen, aktiv zu werden. Dass sie nicht danebenstehen müssen, sondern ihrem Angehörigen einen Hub des Nasensprays geben können, Tücher auflegen, die Hand halten und dabei wissen, dass er keine Schmerzen hat. Das fühlt sich auch hinterher besser an.

**Macht das den Menschen nicht Angst, wenn Sie sagen, was alles passieren könnte?**

Nein. Die Leute sagen: „Wir hatten selbst schon überlegt, was alles passieren könnte.“ Und dann bekommen sie von uns eine ganz einfache Handlungsanleitung für akute Schmerzen, Luftnot, Übelkeit, Verbluten – für jeden Laien machbar. Das nimmt ganz viel Angst.

**Sie erzählen, was alles möglich ist, dass man am Lebensende keine Qualen hat – aber krieg ich das überhaupt?**

Sehr viele Patienten sterben, während sie auf einen Platz auf einer Palliativstation oder im Hospiz warten; auch bei der „Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung“ haben wir neun Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes keine flächendeckende Versorgung, bei Kindern sind wir bundesweit sogar nur bei 20 Prozent Flächenabdeckung. Es ist gruselig, wie manche Krankenkassenverwaltungen das verschleppen. Sagen wir mal so: Das Palliativ- und Hospizgesetz von 2015 ist - super – ich würde mir nur wünschen, dass die Politik auch für die Umsetzung sorgt.

**Hängt es auch am Geld?**

Es ist schwierig, Krankenhausträger dafür zu begeistern, eine Palliativstation aufzubauen. Die investieren lieber in Gelenkersatz oder Wirbelsäulenchirurgie, denn da kommen auf jeden Fall schwarze Zahlen raus. Palliativversorgung setzt nun mal wenig Maschine ein, dafür viel Mensch, und Personal ist teuer. Die Palliativversorgung müsste deutlich besser vergütet werden.

**Wie viele Menschen sind unversorgt?**

Es stirbt nicht jeder beschwerde-reich. Aber rund 25 Prozent aller Sterbenden brauchen eine spezialisierte palliativmedizinische Versorgung, ob nun in der Klinik, im Heim oder zu Hause – davon sind wir kilometerweit entfernt.

**Ist es immer noch so, dass vor allem Krebskranke Zugang zu dieser Versorgung haben, selten aber Herzkranke?**

Ja. Dabei hat ein schwerst herzgeschädigter Mensch auch Atemnot. Der hat zum Teil eine schlechtere Lebensqualität als ein Tumorpatient und sogar eine kürzere Lebenserwartung! Dazu kommen Menschen mit Demenz, Lungenkrankheiten, Leberausfall, Nierenproblematik, Muskeldystrophie, Mukoviszidose.

Diese Menschen sind bislang überhaupt nicht im Fokus. Bestimmt die Hälfte der Menschen, die eine Palliativversorgung brauchen, sind nicht tumorerkrankt.

**"Was wir für Sterbenskranke im Krankenhaus tun, können wir auch zu Hause bieten"**

**Arm dran bin ich ja wohl auch, wenn ich im Heim lebe, oder?**

Da ist eine Nachtschwester für 40 Bewohner zuständig, und wenn dann zwei im Sterben liegen und ein weiterer Durchfall hat, dann sterben die halt alleine. Das zu verbessern kriegt man nur hin, wenn man Geld in die Hand nimmt. Denn es nutzt ja nicht, wenn die Nachtpflegekraft jetzt zwar palliativ weitergebildet ist, aber weiterhin alleine zuständig ist! Und statt des wilden Gemauschels aus Hausärzten und Notdienst bräuchte man heimverantwortliche Ärzte, die mindestens eine schmerztherapeutische und palliativmedizinische Basisqualifikation haben.

**Fast alle Menschen möchten zu Hause sterben, aber die meisten sterben dann doch im Krankenhaus oder im Heim.**

Kein Mensch ist zu krank, als dass er nicht zu Hause sterben könnte.

Wenn da jemand ist, zu Hause. Wenn da jemand ist, der auch signalisiert: Ich kann das mittragen. Es gibt Menschen, die sagen: „Ich schaff das nicht, ich halt das nicht aus.“

Und dann muss man sagen: „Auch der Wunsch eines Sterbenden, zu Hause zu sterben, muss manchmal unerfüllt bleiben.“ Aber wenn da Konsens ist – wir können eigentlich alles, was wir für Sterbenskranke im Krankenhaus tun können, auch zu Hause umsetzen.

**Aber dann werden viele doch noch kurz vor knapp ins Krankenhaus geschleift.**

Weil keine vorausschauende Notfallplanung gemacht worden ist! Dann sind die Angehörigen bei bestimmten Symptomen hilflos.

**Bei Rasselatmung zum Beispiel.**

Genau. Aber wenn ich als Angehöriger weiß, dass der, der da liegt und rasselt, das selber gar nicht mehr als leidvoll spürt, dann kann ich das besser aushalten. Ich muss wissen, dass ich keine Flüssigkeit mehr zuführen darf, weil der Körper das nicht mehr verkraftet. Und ich weiß, ich kann ein Medikament geben, dann hört das Gerassel auf. Dann kann ich mit dieser Situation wunderbar umgehen. Wenn ich in meiner Panik den Notarzt rufe, was macht der?

Catch and carry. Zack, in die nächste Klinik. Dann stirbt man in der Notaufnahme.

**Eine Notaufnahme ist nicht gemacht für Sterbende.**

Die liegen dann wie in der Fernsehserie „Emergency Room“ hinter ein paar Vorhängen, die verzweifelten Angehörigen daneben, und zwei Meter weiter wird versucht, ein Menschenleben durch Reanimation zu retten.

**"Ich habe gelernt, dass ich dann erst mal die Klappe halte"**

**Sie reden heute sehr konkret, manchmal auch flapsig von Sterbe-begleitung. Aber damals, als Sie als junger Arzt ein Sterbeseminar im Kloster besuchten, war Ihnen ganz anders zumute.**

Wir sollten uns in dem Seminar vorstellen, wir hätten nur noch 24 Stunden zu leben. Damit sollten wir uns alleine beschäftigen. Das war eine emotionale Achterbahn-fahrt für mich. Als wir uns am Abend wieder im Seminarraum trafen, waren die meisten ziemlich verstört, viele sogar völlig verheult.

**Was hat Sie da so aufgewühlt? Dass auch Sie sterblich sind?**

Selbst wenn man tagtäglich am Bett von Schwerstkranken und auch Sterbenden steht, ist es eine riesige Überraschung, dass man auch selbst irgendwann mal dran ist. Gerade als Mediziner ist man in einem permanenten Unsterblichkeitswahn unter-wegs, man ist ja der Retter und Heiler der anderen. Dass man das die meiste Zeit von sich schiebt, ist auch gesund. Aber man muss sich da auch mal bewusst drauf einlassen. Das macht was mit einem.

**Was hat das mit Ihnen gemacht?**

Das Spannende fand ich erst mal das Gefühl der totalen Schockstarre. Das erleben wir ja auch bei vielen Patienten, wenn wir ihnen gravierende Diagnosen mitteilen oder wenn wir sagen müssen, dass auch die dritte Chemotherapie nicht gegriffen hat. Wenn man jemand solch einen Hammer über den Kopf zieht, ist es völlig sinnfrei, drei Minuten später mit irgendeinem Hilfsangebot aufzuwarten, der liegt doch bewusstlos am Boden. Ich habe gelernt, dass ich dann erst mal die Klappe halte. Dass wir für einen späteren Zeitpunkt ein Gespräch vereinbaren.

**Sie haben viel mit sterbenden Kindern zu tun – kann man sich von denen was abgucken?**

Die Kinder sind mal todtraurig, und fünf Minuten später wollen sie ins Kino, zu McDonald’s, sich mit Freunden treffen. Die haben keinen Bock auf Dauertrauern. Das ist auch so was von ungesund. Da können wir viel von Kindern lernen. Wenn wir selber trauern und jemand erzählt einen guten Witz, und wir ertappen uns dabei mitzulachen, haben wir ein scheiß Gefühl. Warum?

**Information**

Palliativ- und Hospiz-Angebote vor Ort finden:
wegweiser-hospiz-palliativmedizin.de
sowie
aok.de/medizin-versorgung/aok-palliativwegweiser/

**Die Autorin:**

**Christine Holch** freute sich, auf einen Mediziner zu treffen, den man wirklich alles fragen kann – und der auch noch Humor hat.

Dieser Artikel ist im evangelischen Magazin „chrismoon“ - Ausgabe 03.2017 - erschienen.
Leicht gekürzter Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Autorin. (d. Redeaktion)

# „Was is(s)t die Welt“

## Eine Reise in 20 Länder und der tägliche Kampf gegen Hunger und Übergewicht in der Welt

**Was die Welt is(st), das bestimmen wir alle maßgeblich mit. Mit unseren Ernährungsgewohnheiten, unserem Einkaufsverhalten und der Politik in Deutschland. Hunger muss nicht sein. Wir können mit unserem Verhalten dazu beitragen, dass auch diejenigen genügend gesunde Lebensmittel bekommen, die heute noch hungern.**

### Globalisierung auf dem Teller

Während wir hier im Globalen Norden Erdbeeren, Tomaten, Gurken oder Mangos essen können, wann wir wollen – einer voll globalisierten Lebensmittelindustrie sei Dank – sieht es im Globalen Süden ganz anders aus. Sorgen internationale Supermarktketten und Fast Food Restaurants dafür, dass wir auch tausende Kilometer entfernt von Zuhause unseren Big Mac, Pommes und Cola kaufen können, gibt es in den so genannten Entwicklungs- und Schwellenländer Supermärkte mit verlockendem Angebot meist nur in den großen Städten. In den kleineren Städten und Dörfern sind die Menschen auf kleine Läden und Märkte angewiesen. Gerade auf den lokalen Märkten gibt es in Hülle und Fülle regionales Obst und Gemüse, Hirse, Reis, Bohnen, getrocknete Erbsen, Gewürze und anderes, das wir oft gar nicht kennen. Das Angebot und das geschäftige Treiben, dass auf den Märkten herrscht, täuschen darüber hinweg, dass für viele der Einkauf auf dem Markt kein angenehmes Erlebnis ist, sondern eine Notwendigkeit, der man nicht aus dem Weg gehen kann. Häufig wird nur das am dringendsten Benötigte gekauft, und das so billig wie möglich. Diejenigen, die hier ihre Ware anbieten, bekommen das zu spüren. Oft müssen sie einen Teil wieder mit nach Hause nehmen. Und dann fehlt ihnen das Geld, um ihre Familien ausreichend zu ernähren.

### „Was is(s)t die Welt?“ - Eine Weltreise

Von Samstag, dem 8. April bis Donnerstag, den 18. Mai zeigt der Arbeitskreis Eine Welt e.V. in Kooperation mit dem Weltladen Nordhorn in der Alten Weberei Nordhorn die Fotoausstellung „Was isst die Welt“. Die Ausstellung ist entstanden aus dem Projekt „Hungry Planet“ von Peter Menzel und Faith D'Aluisio und spannt einen Bogen um die ganze Welt. Sie zeigt die Vielfalt unserer Nahrungsmittel, aber auch wie ungleich diese verteilt sind. Der Fotograf Peter Menzel lässt uns dies ganz unmittelbar erleben. Er fotografierte jeweils eine Familie zusammen mit der Menge an Lebensmitteln, die ihr für eine Woche zur Verfügung steht.

Gemeinsam mit der Journalistin Faith D'Aluisio bereiste Peter Menzel 24 Länder und besuchte 30 Familien. Sie verbrachten einige zeit mit ihnen, schauten beim Kochen zu, probierten die verschiedenen Gerichte und begleiteten sie beim Einkaufen.

Da ist zum Beispiel die 5-köpfige Familie aus Deutschland, die jede Woche 330 Euro für Lebensmittel ausgibt. Täglich gibt es bei ihnen Obst und Gemüse, wenig Fleisch und ab und zu Fisch. Die Kinder essen am liebsten Pfannkuchen mit Apfelmus, Zimt und Zucker.

Oder die 4-köpfige Familie aus Japan, die sich von viel Fisch, Gemüse und Obst ernährt und dafür ca. 246 Euro pro Woche ausgibt. Die Mutter verbringt mit dem Einkauf der Lebensmittel und der Zubereitung des Essens.

Im krassen Gegenteil dazu zeigt „Was isst die Welt“ aber auch eine 6-köpfige Familie aus dem Sudan, die in einem Flüchtlingscamp im Tschad wohnt. Für die Ernährung aller sechs Familienmitglieder kann die Familie pro Woche gerade einmal einen Euro ausgeben. Deshalb gibt es morgens, mittags uns abends Aiysh, einen dicken Hirsebrei.

Die 8-köpfige Familie von den Philippinen gibt jede Woche ca. 38 Euro für Lebensmittel aus. Um zu sparen, nutzt die Mutter statt reifer Tomaten grüne, denn die sind Billiger. Der 13-jährige Sohn der Familie isst tagsüber Adidas – gegrillt Hühnerbeine, die es an vielen Imbissständen in

der Hauptstadt Manila gibt. Abends isst er dann gemeinsam mit seinen Eltern und Geschwistern zu Abend.

**Das können wir tun**

Doch was können wir hier im Globalen Norden tun um uns für eine Verbesserung der Ernährungssituation auf der Welt einzusetzen?

Wir könnten z.B....

**… weniger Fleisch essen**. Würden wir ein Fünftel weniger Fleisch essen und uns dabei bewusst für Bio-Fleisch entscheiden, hätte das deutliche Auswirkungen auf die Fleisch- und Getreidepreise weltweit und täte der Umwelt gut. So könnten sich auch die Ärmeren vielleicht öfter ein Stück Fleisch leisten.

**… regionale und saisonale Produkte kaufen.** Wenn wir das kaufen, was bei uns der Jahreszeit entsprechend wächst, haben wir Abwechslung und Geschmack auf dem Teller und erhalten die regionale Vielfalt. Erdbeeren schmecken eben im Frühsommer am besten und Radieschen im Frühjahr. Gleichzeitig tun wir damit viel für den Klimaschutz, denn regionale Produkte müssen keine langen Transportwegen zurücklegen und belasten so die Umwelt mit weniger CO2.

**… fair gehandelte Erzeugnisse kaufen.**

Nicht alles, was wir gerne essen und trinken wächst bei uns. Wir können jedoch beim Kauf von Kaffee, Hirse, Reis oder Bananen darauf achten, dass wir diese Produkte aus fairem Handel kaufen. Die BäuerInnen erhalten dabei für ihre Ware faire Preise und dazu noch einen extra Zuschlag für Projekte, die allen in der Gemeinde zugute kommen. Bspw. wird so der Bau von Schulen und Krankenstationen ermöglicht. Fairness sollten wir jedoch auch gegenüber den lokalen LandwirtInnen zeigen und bereit sein, ein paar Cent mehr für Milch und Co. zu zahlen statt immer nur auf der Suche zu sein nach dem Billigsten vom Billigen.

**„Was is(s)t die Welt“ ist zu sehen**
**von Samstag, dem 8. April 2017 bis Donnerstag, 18. Mai 2017**
**im Kulturzentrum Alte Weberei, Vechteaue 2, 48529 Nordhorn.**

Gerne können Sie sich die Ausstellung auf eigene Faust ansehen oder eine Führung buchen bei Lena Schoemaker, Bildungsreferentin beim Arbeitskreis Eine Welt e.V., 05921-7205409 oder bildung@weltladen-nordhorn.de

**Öffnungszeiten:**
**Mo.: geschlossen; Di.: 10 bis 17 Uhr, Mi – Fr.: 10 bis 20 Uhr, Sa. und So.: ab 17 Uhr;**
**Der Eintritt ist frei!**

**Weitere Informationen zur Ausstellung erhalten Sie unter: www.was-isst-die-welt.de**

**Veranstaltungshinweis:**

**Mittwoch, der 10 Mai um 19 Uhr:**

**„Das Recht auf Nahrung vs. Ernährungsarmut“**

Eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit Britta Schweighöfer von FIAN Deutschland (Food First – Informations- und Aktionsnetzwerk, internationale Menschenrechtsorganisation)

Ort: Mehrgenerationenhaus Nordhorn, Schulstraße 19, 48527 Nordhorn
**Der Eintritt ist frei!**

# Wechsel im Kirchenrat

**Verabschiedet wurden Gert-Heinz Beniermann, Helmut Peier und Alide Oelerink**

**Neu in ihr Amt eingeführt wurden Jan-Hindrik Jürries, Geert-Heinz Reurik und Friedhold Lichtendonk**

▲ **Gruppenfoto – der neue Kirchenrat**

▲ **Osterszene**